

# Melanchthon und Ulm<sup>1</sup>

---

Tobias Jammertal

Auch wenn Melanchthon wohl nie einen Fuß in die Reichsstadt Ulm gesetzt hat<sup>2</sup>: eine Beziehung zu dieser Stadt hatte er durchaus. Etwa 80 Briefe, die Melanchthon im Laufe seines Lebens geschrieben hat, haben etwas mit Ulm zu tun. Nur zum Vergleich: Stuttgart bringt es nur auf 62 Einträge, Reutlingen gar nur auf elf, ebenso Esslingen. Grund genug, einmal in diese Briefe hineinzuschauen: Worum geht es, wenn Melanchthon nach Ulm schreibt? Und wem schreibt er? Und was schreibt er über Ulm? Was können wir aus Melanchthons Briefen darüber erfahren, wie und was man in Wittenberg über Ulm und seine so ganz andere Art der Reformation dachte<sup>3</sup>?

Die ersten Kontakte Melanchthons nach Ulm ergeben sich nicht während seiner Studienzeit in Tübingen – zwischen dem Herzogtum Württemberg und der Reichsstadt Ulm als der Vormacht des Schwäbischen Bundes hatte man sich zur Zeit Herzog Ulrichs nicht viel Freundliches zu sagen –, sondern nach seiner Übernahme der Griechischprofessur im fernen Wittenberg. Johannes

---

<sup>1</sup> Festvortrag im Rahmen der Feier der Goldenen Konfirmation der Gesamtkirchengemeinde Ulm am 23. April 2017. Für den Abdruck wurde die Vortragsfassung im Wesentlichen beibehalten und um einige Literaturhinweise ergänzt. Der Verfasser ist Frau Pfarrerin Dr. Susanne Schenk (Tübingen/Ulm) und Frau Dr. Gudrun Litz (Ulm) für ihre äußerst zuvorkommende und weiterführende Hilfe bei den Recherchen im Vorfeld zutiefst verpflichtet.

<sup>2</sup> Vgl. das Itinerar Melanchthons in: MBW 10 (1998), S. 259-725.

<sup>3</sup> Ein Blick ins Hauptregister der Briefe Martin Luthers (WA.B 15) sub verba „Ulm“ und „Frecht, Martin“ kommt auf zusammen nur knapp über 60 Einträge, die sich zum Teil überschneiden.- Auf die Ulmer Reformation selbst kann im Rahmen der folgenden Ausführungen nur insofern eingegangen werden, als sie unmittelbar von Melanchthon oder seinen Briefpartnern erwähnt wird. Vgl. hierzu an neueren Darstellungen die Einleitung von Sabine Arend zu den relevanten Quellen in: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Hg. von Gottfried Seebaß (†)/Eike Wolgast. Bd. 17/2. Bearbeitet von Sabine Arend. Tübingen 2009. S. 61-85.- Gudrun Litz: Die reformatorische Bilderfrage in den schwäbischen Reichstädten (SuR.NR 35). Tübingen 2007. S. 91-99.- Susanne Schenk: Ulm. Sebastian Franck und Caspar von Schwenckfeld. In: Michael Welker/Michael Beintker/Albert de Lange (Hg.): Europa Reformata. Reformationsstädte Europas und ihre Reformatoren. Leipzig 2016. S. 413-422.- Dies.: Vielstimmige Reformation. Vortrag auf der Neujahrs-Dekanatsversammlung zu Ulm 2017 (Typoskript).- Dies.: Zentrierung und Vielstimmigkeit. Die Reformation der Reichsstadt Ulm, 2017 (Typoskript). Aus der älteren Forschung ist nach wie vor unerreichbar Theodor Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm. Ein Beitrag zur schwäbischen und deutschen Reformationsgeschichte. Stuttgart 1851.

Brassicanus, der Nachfolger des großen Reuchlin auf dessen Professur in Ingolstadt, schreibt am 3. September 1522 aus Ulm an Melanchthon<sup>4</sup>. Es ist ein klassischer Humanistenbrief, voll von Personalnachrichten und Mitteilungen darüber, wer wem wann etwas Nettes oder weniger Nettes geschrieben hat. Interessant ist er vor allem, weil er im Hause des Wolfgang Reichard/Rychard geschrieben wurde<sup>5</sup>. Der Ulmer Stadtarzt, selbst ebenfalls humanistisch interessiert, stand bekanntlich der Reformation zunächst selbst aufgeschlossen gegenüber, erst in den 1530er Jahren, also nach der berühmten Befragung der Ulmer Bürgerschaft vom November 1530, zog er sich zunehmend von ihr zurück. Das spiegelt sich interessanterweise auch in seinem Briefwechsel mit Melanchthon, von dem er 1529 das letzte Mal einen Brief bekommt<sup>6</sup>. Zuvor hatten die beiden über die Finanzierung der Studien des begabten, aus Blaubeuren stammenden Medizinstudenten Johannes Magenbuch korrespondiert<sup>7</sup>.

Dennoch kann man den Eindruck gewinnen, dass Melanchthon – und mit ihm die Wittenberger Reformatoren insgesamt – den Fortgang der Ulmer Reformation zunächst eher skeptisch beobachteten. Unabhängig davon, wie man die Ulmer Politik der 1520er Jahre nun einschätzt<sup>8</sup>: Konrad Sam, der ab 1524 wirkende Ulmer Prediger, gehörte nicht zum Kreis derer, denen man in Wittenberg sonderlich wohlgesonnen war – dazu stand er Ulrich Zwingli, dem Zürcher Reformator, zu nahe<sup>9</sup>. 1529 und 1530 schreibt Melanchthon Ulrich Wieland in Ulm, um ihn vor der Abendmahlslehre Zwinglis zu warnen<sup>10</sup>, die Arbeit der Ulmer Kirchenreformkommission 1531 übergeht Melanchthon schweigend<sup>11</sup>. Ihr gehörten der Straßburger Reformator Martin Bucer, der Basler Reformator Johannes Oekolampad und der Konstanzer Reformator Ambrosius Blarer an – in Wittenberg allesamt verdächtige Namen, die man mit Zwingli in Verbindung sah und als „Sakramentierer“ bekämpft hatte. Der Unermüdlichkeit Bucers ist es zu verdanken, dass das Eis zwischen Wittenberg und dem „Oberland“, wie man den südwestdeutschen Raum damals gern nannte, abtauen konnte. Bei einem Treffen in Kassel an Weihnachten 1534 konnte Bucer Melanchthon davon überzeugen, dass man auch in Straßburg und den anderen oberdeutschen Städten

<sup>4</sup> MBW Nr. 235.

<sup>5</sup> Zu ihm vgl. Walter *Reichle*: Der Ulmer Stadtarzt und Humanist Wolfgang Rychard. In: UO 45/46 (1990). S. 161-190. Zu seiner Rolle in den Anfängen der Ulmer Reformation jüngst *Schenk*, Zentrierung und Vieltimmigkeit (wie Anm. 3) S. 2.- *Dies.*, Ulm (wie Anm. 3) S. 414.- *Litz* (wie Anm. 3) S. 93 (mit weiterer Lit.).- Walther *Ludwig*: Der Ulmer Humanist Rychardus und sein totes Kind. Humanismus und Luthertum im Konflikt. In: Daphnis. Zeitschrift für Mittlere Deutsche Literatur 24 (1995) S. 263-299.

<sup>6</sup> MBW Nr. 753 (Melanchthon an Rychard, 15. Feb. 1529).

<sup>7</sup> MBW Nr. 266 (Rychard an Melanchthon, 27. Feb. 1523), Z. 307 (Melanchthon an Rychard, 5. Jan. 1524).

<sup>8</sup> Vgl. differenziert hierzu *Arend* (wie Anm. 3) S. 63-65.- *Litz* (wie Anm. 3) S. 93-95. Anders Martin *Brecht*: Ulm 1530-1547. Entstehung, Ordnung, Leben und Probleme einer Reformationskirche. In: Hans Eugen *Specker*/Gerhard *Weig* (Hg.): Die Einführung der Reformation in Ulm. Geschichte eines Bürgerentscheids. Vortragsveranstaltungen, Ausstellungskatalog und Beiträge zum 450. Jahrestag der Ulmer Reformationsabstimmung (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 2). Ulm/Stuttgart 1981. S. 12-28, der von einer „bewusst evangelische[n] Politik“ ab 1524 ausgeht (S. 12).

<sup>9</sup> Zu Sam vgl. Konrad *Hoffmann*: Konrad Sam (1483-1533), der Prediger des Rats zu Ulm. In: *Specker/Weig* (wie Anm. 8) S. 233-268.

<sup>10</sup> MBW Nr. 800a (Melanchthon an Wieland, 20. Juni 1529) und Nr. 887a (Melanchthon an Wieland, März 1530).

<sup>11</sup> Vgl. zu ihr *Brecht* (wie Anm. 8) S. 15f. 18-22. 25-27.- *Litz* (wie Anm. 3) S. 96.- *Arend* (wie Anm. 3) S. 65-72 (mit weiterer Lit. sowie Diskussion der Quellenlage) sowie jüngst *Schenk*, Zentrierung und Vieltimmigkeit (wie Anm. 3) S. 4f. und S. 8.

nicht vom Glauben abgefallen war, mit der im Mai 1536 geschlossenen Wittenberger Konkordie vereinbarten die Wittenberger und die Vertreter der oberdeutschen Städte Abendmahlsgemeinschaft. Der Stimmungswandel zeigt sich auch in Melanchthons Verhältnis zu Ulm: Ab 1535 taucht die Stadt wieder regelmäßig in seinem Briefwechsel auf. Den Anfang macht ein Brief an Johannes Brenz in Schwäbisch Hall<sup>12</sup>, mit dem er den skeptischen Brenz davon überzeugen will, dass man auch in Ulm die „richtige“ Vorstellung vom Abendmahl habe. Sicherlich eine Rolle gespielt haben mag es für Melanchthon, dass ihm der Ulmer Rat im September desselben Jahres einen freundlichen Brief zukommen lässt<sup>13</sup>.

Entscheidend für Melanchthon ist aber, dass er nun auch endlich einen Ansprechpartner in Ulm hat, dem er vertrauen kann. Martin Frecht<sup>14</sup> kennt Melanchthon noch als Dekan der Artes-Fakultät der Universität Heidelberg: als er 1524 auf einer Reise durch Süddeutschland kam, hatte ihm Frecht im Namen der Universität Heidelberg einen wertvollen Pokal als Zeichen der Hochachtung überreicht<sup>15</sup>. Im Oktober 1535 nimmt Melanchthon den Kontakt zum Nachfolger Konrad Sams als Münsterprediger wieder auf: *Ich kann versichern, dass ich für meinen Teil dir stets nur geneigt war und Ehrenvolles von dir dachte*, schreibt er seinem *alten und herzallerliebsten Freund*<sup>16</sup>.

Frecht wird zu Melanchthons Mann in Ulm. Geteiltes Leid ist halbes Leid – und tatsächlich geht es in ihrem Briefwechsel häufig um für einen oder beide leidvolle Themen:

Da ist zum einen das Abendmahl. Viele von Ihnen werden wissen, dass es zwischen Lutheranern und Reformierten bis zur Leuenberger Konkordie 1573 keine Abendmahlsgemeinschaft gab, und dass die Verwerfungen der Reformationzeit daran im Wesentlichen die Schuld tragen. Schon in seinem ersten Brief an Frecht meint Melanchthon, dass man sich auch über das Abendmahl endlich einigen müsse<sup>17</sup>. Im Mai 1536 kann er den Freund in Wittenberg begrüßen: Als Vertreter Ulms unterschreibt Frecht die Wittenberger Konkordie<sup>18</sup> – doch damit ist dann eben doch nicht alles geklärt. 1544 greift der alte Martin Luther wieder einmal zur Feder: ‚Kurtz bekentnis D[octoris] M[artini] Luthers / vom heiligen Sacrament‘<sup>19</sup>. Dass Luther poltern kann, wissen Sie alle. Hier läuft er gegen *die Schwermer und Sacraments feinde, Carlstad, Zwingel, Ecolampad, Stenckefeld und jre Jünger zu Zürich und wo sie sind*<sup>20</sup> zur Hochform auf – bis hin zu der

<sup>12</sup> MBW Nr. 1527 (Melanchthon an Brenz, 12. oder 21. Jan. 1535).

<sup>13</sup> MBW Nr. 1622a (Der Rat zu Ulm an Melanchthon, 3. Sept. 1535).

<sup>14</sup> Zu ihm vgl. das Biogramm in MBW/R 12.- Ferner Werner-Ulrich *Deetjen*: Licentiat Martin Frecht, Professor und Prädikant (1494-1556). Ein Reformatorenleben zwischen Katheder und Kanzel. In: *Specker/Weig* (wie Anm. 8) S. 269-321.- *Ders.*: Frecht, Martin (1494-1556). In: TRE 11 (1983) S. 482-484. Zu Frechts Tätigkeit vgl. ferner zusammenfassend *Litz* (wie Anm. 3) S. 97f.

<sup>15</sup> Vgl. MBW Nr. 323 (Melanchthon an die Heidelberger Artistenfakultät, 6. Mai 1524).- Zu Frechts Tätigkeit in Heidelberg vgl. *Deetjen*, Licentiat (wie Anm. 14) S. 277-284.

<sup>16</sup> MBW Nr. 1648 (Melanchthon an Frecht, 18. Okt. 1535): *De me quidem affirmare possum me semper de te amanter et honorifice sensisse* (Z. 4f.), *sui amico veteri et carissimo* (Z. 2). Zur Ulmer Kirchenpolitik unter Frecht siehe unter Diskussion der Quellenlage und mit ausführlichen Literaturhinweisen *Arend* (wie Anm. 3) S. 72-76.

<sup>17</sup> Vgl. MBW Nr. 1648, Z. 10f. Vgl. zum Einsatz Frechts für die Beilegung der abendmahlstheologischen Kontroversen *Deetjen*, Licentiat (wie Anm. 14) S. 299-301.

<sup>18</sup> MBW Nr. 1744, Z. 44f.: *Martinus Frechtus, ecclesiae Ulmensis in verbo minister, licentiatius*.

<sup>19</sup> WA 54 (S. 119-140) S. 141-167.

<sup>20</sup> WA 54 S. 141,19f.

Andeutung, dass Zwingli, wie er fürchte, nach seinem Tod in der Schlacht bei Kappel 1531, in der Hölle schmore<sup>21</sup>. In Ulm wird man das, nebenbei bemerkt, aufmerksam gelesen haben: Oekolampad war maßgeblich an der offiziellen Einführung der Reformation in Ulm beteiligt, er gehört mit Bucer und Ambrosius Blarer zu den Vätern der Ulmer Kirchenordnung von 1531. Und dass auch der Name Schwenckfeld – von Luther hier, wie in der Polemik üblich, zu „Stenckefeld“ gemacht – in Ulm nicht unbekannt ist, werden wir noch hören. Man konnte sich also in der Reichsstadt durchaus angesprochen – oder besser: angepöbelt – sehen. Melanchthon ist entsetzt: *Wenn ich soviel Tränen vergießen könnte, wie die Donau bei euch Wasser führt, würde es doch nicht reichen, um meinem Schmerz über den Neubeginn des Streits über das Abendmahl zu genügen*, schreibt er Frecht<sup>22</sup>. Vergeblich hofft er, dass man in Zürich auf die Provokation nicht reagieren wird<sup>23</sup>; zu Ostern 1545 hält er die scharfe Replik in Händen. Wiederum beklagt er sich bei Frecht über deren maßlosen Charakter<sup>24</sup>; der Ulmer Prediger seinerseits bittet Melanchthon, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für eine Beendigung der Auseinandersetzungen zu engagieren<sup>25</sup>.

Im April 1545 stellt Melanchthon in einem Gutachten für den sächsischen Kurfürsten fest, dass man sich immerhin in Ulm an die Wittenberger Konkordie von 1536 halte<sup>26</sup>. Dass es ganz so einfach nicht ist, weiß jeder, der sich etwas intensiver mit der Ulmer Kirchengeschichte auskennt: Frecht hat sich in der Tat für die Wittenberger Konkordie eingesetzt, stieß dabei aber auf erhebliche Widerstände, wie er überhaupt keinen leichten Stand in Ulm hatte. Im August 1544 erst hatte er sich bei Melanchthon beklagt: *Die Schwenckfeldianer und etliche andere Schwärmer hören nicht auf damit, mich zu pisacken!*<sup>27</sup> Gemeint sind die Anhänger des ursprünglich aus Schlesien stammenden Kaspar von Schwenckfeld, der 1534 auf Einladung niemandes Geringeren als Bernhard Besserers nach Ulm kommt und im Hause Besserer logiert. Er muss eine faszinierende Persönlichkeit gewesen sein, der schnell zahlreiche Anhänger um sich scharte. Zum Problem wurde er durch seine stark gegen alle Äußerlichkeiten gerichtete Theologie – und durch seine Polemik gegen die Wittenberger Konkordie. Schon seit 1538 fordern Frecht und die anderen Ulmer Prediger deshalb die Ausweisung Schwenckfelds, den sie als eine Gefahr für die Stabilität der Ulmer Kirche ansehen. Es ist bezeichnend für die besondere religiöse Situation Ulms, dass der Rat darauf reagiert, indem er – seinen Predigern die öffentliche Polemik gegen Schwenckfeld verbietet. Im Januar 1539 kann Schwenckfeld bei einem Religionsgespräch brillieren. Erst als im September sämtliche Ulmer Prediger geschlossen mit ihrem Rücktritt drohen, legt man ihm nahe, Ulm zu verlassen, was er auch tut – zumindest vorübergehend. Zurück bleibt eine nicht

<sup>21</sup> Vgl. WA 54 S. 142f. und S. 154f.

<sup>22</sup> MBW Nr. 3709 (Melanchthon an Frecht, Mitte Okt. 1544): *Si profunderem lachrymas ut vester Danubius aquas, non exhauriretur dolor meus, quem mihi adfert instauratio belli per deipnov.*

<sup>23</sup> MBW Nr. 3817 (Melanchthon an Frecht, Anfang Feb. 1545).

<sup>24</sup> MBW Nr. 3894 (Melanchthon an Frecht, 6. Mai 1545).

<sup>25</sup> MBW Nr. 3906 (Frecht an Melanchthon, nach 27. Mai 1545).

<sup>26</sup> MBW Nr. 3890 (Melanchthon an Gregor Brück, 24. April 1545), Z. 29-33.

<sup>27</sup> MBW Nr. 3641, Z. 19f.: *Non cessant unquam vexare me Schwenckfeldiani et nonnulli alii Schwärmeri.* (Frecht an Melanchthon, 3. Aug. 1544). Vgl. für eine zusammenfassende Skizze der Auseinandersetzungen Frechts mit Schwenckfeld und Sebastian Franck, auf den hier nicht weiter eingegangen werden kann, im Sinne des Münsterpredigers Deetjen, Licentiat (wie Anm. 14) S. 301-305.

unerhebliche Anhängerschaft, die er immer wieder besucht. 1561 stirbt er – in Ulm, im Haus der Familie Streicher. Es bedarf keiner Erwähnung, dass die Schwenckfeldianer in den Augen des „obersten Predicanten“ der Stadt Ulm, Frecht, auch nach dem offiziellen Weggang ihres Idols eine kontinuierliche Herausforderung bleiben<sup>28</sup>. Unterstützung erhält er aus Wittenberg: Schon 1535 hat ihm Melanchthon geschrieben, dass er sein Urteil über Schwenckfeld vollkommen teile<sup>29</sup>, ein Jahr später teilt er seinem Ulmer Brieffreund mit, dass er den Schwenckfeld dahin wünsche, wo der Pfeffer wächst<sup>30</sup>. Am 16. März 1540 kommt es zu einer formellen Lehrverurteilung Schwenckfelds durch die Theologen des Schmalkaldischen Bundes, der zu diesem Zeitpunkt fast alle wichtigen evangelischen Fürsten und Städte des Reichs umfasste<sup>31</sup>, der Kampf gegen Schwenckfeld gilt den Wittenberger Theologen im Dezember 1545 als ein Argument für die turnusmäßig anstehende Verlängerung dieses Bündnisses<sup>32</sup>, und noch 1557 ergeht ein scharfes Schreiben wichtiger evangelischer Theologen, das Schwenckfeld und seiner Anhängerschaft vorwirft, unter anderem in Ulm gefährliche Unruhe zu stiften, und die Obrigkeiten dazu aufruft, endlich entschlossen dagegen vorzugehen<sup>33</sup>.

Doch 1557 ist Frecht schon nicht mehr in Ulm. Nachdem Kaiser Karl V. im Schmalkaldischen Krieg die evangelischen Truppen besiegt hat, erlässt er im Juni 1548 ein scharfes Religionsgesetz, das sogenannte Interim – wörtlich „einstweilen“, weil es nur bis zum Ende des Trienter Konzils gelten soll. Mit ihm werden praktisch alle reformatorischen Maßnahmen rückgängig gemacht, dass schon verheiratete Geistliche zumindest vorerst geduldet werden, zählt zu den wenigen Zugeständnissen. Im August 1548 schlägt der Kaiser sein Quartier in Ulm auf<sup>34</sup>. Frecht, der sich wie seine Kollegen weigert, das Interim zu akzeptieren, wird verhaftet, in Ketten durch die Stadt geführt und bis 1549 in Kirchem/Teck eingesperrt<sup>35</sup>. Seine Stelle als Münsterprediger wird er auch danach nicht wieder erhalten. Und mit Frechts Weggang lässt die Bedeutung Ulms im Briefwechsel Melanchthons spürbar nach. Noch während des Schmalkaldischen Krieges hat er

<sup>28</sup> Vgl. zu den auch nach dem offiziellen Weggang Schwenckfelds und Sebastian Francks, auf den im Rahmen dieser Ausführungen nicht näher eingegangen werden kann, andauernden Auseinandersetzungen um von den Ratsprädikanten als deviant wahrgenommene religiöse Phänomene *Deetjen*, Licentiat (wie Anm. 14) S. 304f. sowie zuletzt unter konsequentem Bezug auf die einschlägigen Akten: *Schenk*, Vielstimmige Reformation (wie Anm. 3) S. 4-18.- Die Tatsache, dass diese Auseinandersetzungen in Frechts Korrespondenz mit Melanchthon zumindest ausweislich der erhaltenen Bestandteile des Melanchthon-Briefwechsels nahezu keine Rolle spielen, wenn man vom bereits genannten Schreiben des Münsterpredigers vom 3. Aug. 1544 (MBW Nr. 3641) absieht, wirft Fragen auf: Wollte Frecht in Wittenberg nicht den Eindruck hervorrufen, dass die Wittenberger Konkordie in Ulm eben doch nicht so eindeutig rezipiert worden war (vgl. dementsprechend *Deetjen*, Licentiat Martin Frecht [wie Anm. 14] S. 300.- *Brecht* [wie Anm. 8] S. 18f.), wie Melanchthon das annahm (vgl. nur MBW Nr. 3890)? Oder maß er ihnen doch nicht die Signifikanz zu, welche ihnen aus heutiger Sicht zukommt?

<sup>29</sup> MBW Nr. 1648 (Melanchthon an Frecht, 18. Okt. 1535).

<sup>30</sup> MBW Nr. 9330 (Melanchthon an Frecht, vor 3. Nov. 1536).

<sup>31</sup> MBW Nr. 2396 (Schmalkalden, 16. März 1540). Unterzeichnet haben Justus Jonas, Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger, Melanchthon, Antonius Corvinus, Johannes Kymaeus, Balthasar Raid, Johannes Lening, Nikolaus Scheubel, Martin Bucer, Johannes Timan und Nikolaus von Amsdorff.

<sup>32</sup> MBW Nr. 4084 (Luther, Bugenhagen, Cruciger, Maior und Melanchthon an Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen, Anfang Dez. 1545).

<sup>33</sup> MBW Nr. 8379 (Melanchthon, Brenz, Johannes Marbach, Jakob Andreae, Georg Karg, Paul Eber, Johannes Pistorius, Jakob Runge, 4. Okt. 1557 zu Worms).

<sup>34</sup> Vgl. zusammenfassend *Litz* (wie Anm. 3) S. 98f.

<sup>35</sup> Vgl. zu seinem weiteren Schicksal *Deetjen*, Licentiat (wie Anm. 14) S. 309-318.

Freunden von der Belagerung Ulms durch die kaiserlichen Truppen und von dem Sonderfrieden, den die Reichsstadt mit dem Kaiser machen musste, berichtet<sup>36</sup>. Das Schicksal Frechts und der anderen Ulmer Prädikanten beklagt er in zahlreichen Briefen<sup>37</sup>, und auch die Nachricht darüber, dass Frecht im März 1549 endlich aus der Haft entlassen wurde, gibt er sofort weiter<sup>38</sup>. Doch danach wird der Strom der Nachrichten dünner. Von Ulms Belagerung im sogenannten Fürstenkrieg weiß Melanchthon<sup>39</sup>. Im Fürstenkrieg gelang es dem eigentlich auf der Seite des Kaisers stehenden, aber evangelischen Moritz von Sachsen zusammen mit einigen Verbündeten, Karl V. zur Rücknahme seines Religionsgesetzes zu zwingen. Der Vertrag von Passau von 1552 und ihm folgend der sogenannte Augsburger Religionsfriede von 1555 sicherten die Existenz des evangelischen Bekenntnisses im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. In Ulm möchte man nach dem Passauer Vertrag eine deutlicher als zuvor an Wittenberg orientierte Kirchenordnung einführen<sup>40</sup>, Melanchthon spricht sich jedoch einem Briefpartner in Augsburg gegenüber dafür aus, lieber die Kirchenordnungen in Augsburg, Ulm und Württemberg einander anzugleichen<sup>41</sup>. Aber seit Frecht nicht mehr in Ulm ist, fehlt Melanchthon offenbar der Ansprechpartner.

Die ersten Briefpartner Melanchthons aus Ulm kamen aus humanistisch interessierten Kreisen, die zumindest zu Anfang auch zu den Befürwortern reformatorischer Maßnahmen auch in Ulm zählten. Nach vorübergehender Funkstille findet Melanchthon im Münsterprediger Frecht, den er aus dessen Heidelberger Tätigkeit kennt, einen langjährigen Briefpartner in der Reichsstadt an der Donau. Mit dessen Verschwinden von der Münsterkanzlei wird es wieder ruhiger um Melanchthon und Ulm. Das ist zunächst einmal der – wenn Sie so wollen – statistische Befund. Doch dahinter steckt mehr: Was heißt es, dass Frecht Melanchthons – und damit auch Luthers – Mann in Ulm ist? Es heißt, dass man aus Wittenberg mit den Augen des Münsterpredigers auf alles schaut, was in Ulm passiert. Und die Kirchengeschichte hat lange Zeit mit den Augen Wittenbergs auf Ulm geschaut: Ulm ist ein schwieriges Pflaster. Schwenckfeld

<sup>36</sup> Vgl. MBW Nr. 4428 (Melanchthon an Veit Dietrich, 1. Nov. 1546).- *Ebda.*, Nr. 4577 (Melanchthon an König Christian III. von Dänemark, 3. Feb. 1547).- *Ebda.*, Nr. 4651 (Melanchthon an Herzog Albrecht von Preußen, 17. März 1547). Die Nachricht vom Ulmer Sonderfrieden erhält Melanchthon über Landgraf Philipp von Hessen, vgl. MBW Nr. 4555a (Philipp von Hessen an Georg III. von Anhalt und Melanchthon, 16. Jan. 1547). Weitere Erwähnungen Ulms im Zusammenhang des Schmalkaldischen Krieges: MBW Nr. 43163(?). Schwenckfeld (Veit Dietrich an Melanchthon, 9. Juli 1546, Bericht über Ulmer Rüstungen).- *Ebda.*, Nr. 4396 (Melanchthon an Michael Meienburg, 27. Sept. 1546).- *Ebda.*, Nr. 4424 (Melanchthon an Herzog Albrecht von Preußen, 29. Okt. 1546).

<sup>37</sup> MBW Nr. 5274 (Melanchthon an Meienburg, 1. Sept. 1548).- *Ebda.*, Nr. 5278 (Melanchthon an Christian III. von Dänemark, 3. Sept. 1548).- *Ebda.*, Nr. 5279 (Melanchthon an Joachim Moller, 3. Sept. 1548).- *Ebda.*, Nr. 5282 (Melanchthon an Johannes Stigel in Jena, 5. Sept. 1548).

<sup>38</sup> MBW Nr. 5496 (Melanchthon an Meienburg, 7. April 1549).

<sup>39</sup> Vgl. MBW Nr. 6433 (Melanchthon an Laurentius Moller, 4. Mai 1552).- *Ebda.*, Nr. 6463 (Melanchthon an David Chytraeus, 2. Juni 1552).

<sup>40</sup> Vgl. MBW Nr. 6738 (Melanchthon an Sebastian Boetius, 24. Feb. 1553).

<sup>41</sup> MBW Nr. 6740 (Melanchthon an Johann Baptist Haintzel, 24. Feb. 1553). Text: CR 8 Sp. 31f.: *Optarem autem in vestra vicinia, Augustam, Ulmam, ditionem Ducis Wirtembergensis deliberare de simili Ecclesiarum forma. Etsi enim scimus omnes, haec spectacula, ut ita dicam, non oportere similia esse: tamen dissimilitudo alienat oculos et animos populi. Ac sperari vos de forma Ecclesiarum urbis vestrae deliberaturos esse, quae possit esse durabilis* (folgen einzelne Details der Melanchthon offenbar zur Stellungnahme vorgelegten Augsburger Kirchenordnung). Vgl. zur weiteren Entwicklung des Ulmer Kirchenwesens nach dem Fürstenkrieg *Arend* (wie Anm. 3) S. 77-85.

und seine Anhänger sind gefährliche Unruhestifter, der Ulmer Rat ist ihnen gegenüber zu lasch und seinen eigenen Predigern gegenüber undankbar. So kann man es noch bis in die Nachkriegszeit lesen<sup>42</sup>. Dass das nur ein Ausschnitt der Wirklichkeit ist, wird von der neueren Forschung wieder betont<sup>43</sup>. Nicht zuletzt die fortschreitende Erschließung des Briefwechsels der Beteiligten – sei es durch die inzwischen fast abgeschlossene Edition des Melanchthon-Briefwechsels, sei es durch das 2017 begonnene Forschungsprojekt „Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550-1620)“ an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften<sup>44</sup> – und der noch unbearbeiteten Archivalien etwa des Ulmer Stadtarchivs werden weitere Studien auch nach dem großen Reformationsjubiläum 2017 hoffentlich dafür sorgen, dass dieser Ausschnitt ausgeweitet wird.

---

<sup>42</sup> Vgl. etwa *Brecht* (wie Anm. 8) insbesondere S. 13-15 und S. 17 („So hatten die reformatorischen Pfarrer und Prediger oft einen schweren Stand gegenüber der Obrigkeit“) und S. 22-24 oder auch *Deetjen*, Martin Frecht (wie Anm. 14) S. 482: „Auch im Ringen mit den religiösen Gegnern der Ulmer Kirche fand Frecht nur zögernde obrigkeitliche Hilfe“.

<sup>43</sup> So zuletzt vor allem *Schenk*, Vielstimmige Reformation (wie Anm. 3).- *Dies.*, Ulm (wie Anm. 3) S. 417-422.

<sup>44</sup> Vgl. für erste Informationen hierzu: Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Neues Forschungsprojekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ab 2017. Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550-1620), [http://www.haw.uni-heidelberg.de/presse/pm-20161102\\_neues\\_Forschungsvorhaben\\_2017.de.html](http://www.haw.uni-heidelberg.de/presse/pm-20161102_neues_Forschungsvorhaben_2017.de.html) (Zugriff: 11.02.2017).- Christoph *Strohm*: Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der frühen Neuzeit (1550-1620). Zur Relevanz eines Forschungsvorhabens (Schriften der philosophisch-historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften). Heidelberg 2017. S. 37-51.